Der Landbote
(Mensajero de Campaña)

1. Jahrgang 1. — Gualeguaychu, Mittwoch, den 9. Oktober 1946. — Nummer 2.

Krieg den Heuschrecken.

Von neuem droht die schreckliche Plage, die den argentinischen Kamp verheert die Saaten zerstört, die Bäume entblättert und allerorts Verwüstungen verursacht: die Heuschrecke.

Mit Schrecken und tiefer Besorgnis sehen die Bauern, wie sie sich über ihnen ballen, sie zürnen in ihrer Machtlosigkeit gegenüber dem Verwüster ihrer Ländereien. So war es in früheren Jahren; wird es heute wohl wieder so sein?

Wir wissen, daß unsere Regierung dabei ist, den Stier bei den Hörnern zu packen; sie greift den Eindringling an und bekämpft ihn überall wo er sich nur sehen läßt. Flugzeuge der Wehrmacht nehmen teil an diesem erbarmungslosen Kampf Gift wird angewendet und die modernsten Verkehrs- und Transportmittel werden eingesetzt in der Verfolgung des geflügelten Insekts. Eine Heeresmacht ist aufgeboten worden gegen die Horden der Akridier.

Wirklich tröstlich zu sehen ist diese Seite der Bekämpfung, und die Bauer werden sicherlich tatkräftig an diesem Feldzug teilnehmen, der in ihrem Interesse durchgeführt wird, denn sie sehen, daß die Männer, die das Land regieren, ihnen alle mögliche Hilfe angedeihen lassen und es ist zu erwarten, daß dieser Kampf seine Früchte zeitigt, daß er mit einem vollen Erfolg zu Ende geführt wird.

Es ist noch mehr in dieser Sache zu sagen. Es ist allgemein bekannt, daß die Heuschrecken nach Beendigung ihres Verwüstungsfeldzuges in den südlichen Regionen des Landes sich nach den Ländereien des Chaco zurückziehen, wo sie sich auf unerklärliche Weise dem Blickfeld entziehen, um sich späterhin wieder von neuem auf die Kulturländer zu stürzen. Und dort ist es gerade, wo man eigentlich zur Vernichtung dieses Erzfeindes der Landwirtschaft schreiten müßte. Es entzieht sich nicht unserer Kenntnis, daß sich einem solchen Vorhaben fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen; wir sind jedoch der Meinung, daß wo ein fester Wille vorhanden ist, auch ein Weg zu finden sein müßte.

Aber nicht nur von argentinischer Seite müßte eine Lösung dieses Problems angestrebt werden, denn, was sollen die argentinischen Männer machen, die zu einer solchen Tat ziehen, wenn die verfolgten Akridier sich auf paraguayisches oder brasilianisches Gebiet flüchten? Es wird ihnen nichts anderes übrigbleiben, als einzuhalten, die Arme zu verschränken und den Feind entfliehen zu lassen.

Deshalb wäre es sehr von Nutzen, wenn alle an der Lösung dieses Problems interessierten Länder eine gemeinsame Aktion unternehmen und die bisher vereinzelt unternommenen Feldzüge vereinigen würden und diesen Vernichtungskrieg bis in die verstecktesten Winkel tragen, bis in die entlegensten und unzugänglichsten Stellen, bis in die letzten Schlupfwinkel, wo sich diese Geißel des argentinischen Kampes verbirgt. Und es kann kein Zweifel herrschen, daß man auf diese Art, wobei die modernsten Bekämpfungsmittel eingesetzt würden, den ersehnten Erfolg erringen kann.

Hans Quidam.

12. Oktober — Tag der Rasse.

In einigen Tagen feiert man in Argentinien und ganz Südamerika den „Tag der Rasse", der im Gedenken an die am 12. Oktober 1492 erfolgte Entdeckung Amerikas durch Kolumbus begangen wird.

Es ist ein Feiertag wie so mancher andere, und viele werden gedankenlos darüber hinweggehen.

Das sollte aber nicht so sein. Denn wenn dieser Tag auch eigentlich dem Gedenken an die Entdeckung selbst gewidmet ist, so sollte man doch auch der Männer gedenken, die unter tausenderlei Gefahren des Leibes und des Lebens unseren Kontinent entdeckt, erobert, erforscht, erschlossen und kolonisiert haben.

Da kommen uns Namen in den Sinn, die ein Höchstmaß von Tapferkeit, Wagemut, Unerschrockenheit und Kühnheit darstellen. Kolumbus, Pizarro, Cortez, Solis, Magallanes, Mendoza, Ayala und Valdivia, um nur einige wenige aus der großen Schar zu nennen, waren würdige Vertreter ihrer Epoche, die kühn hinauszogen, um ihrem Vaterlande Spanien einen neuen Weltteil zu erobern.

Sie haben es geschafft. Unter tausend Mühen, unter unzähligen Gefahren sind sie in das unbekannte Land eingedrungen, haben in heißen, oft verzweifelten Kämpfen den Widerstand der Ureinwohner bezwungen und sich zum Herrn der neuen Welt gemacht.

Zuerst kam Feuer und Schwert, danach zog der Pflug, das Gewerbe, der Handel ein, erweiterte das Eroberte, hielt es fest und schlug Wurzeln. Dem Lande wurde ein anderes Gepräge aufgedrückt, Sitten und Gebräuche wechselten, immer mehr Menschen zogen den Bahnbrechern nach und im Laufe der Jahrhunderte haben sich die heutigen südamerikanischen Länder entwickelt, die ein Vorbild des Fleißes, der Tatkraft und des Wagemutes sind; die Nachkommen haben das Erbe der Vorfahren in würdige Hände übernommen.

Heute mehr als je können besonders wir in Argentinien stolz und froh sein an diesem Festtage. Das ganze argentinische Volk hat sich in freier Wahl eine Regierung gegeben, die ganz in den Spuren jener großen Männer wandelt. Nichts will sie für sich; ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, dem Lande zu dienen, das sie geboren hat, sein Bestes zu schaffen, für sein Wohl und das seiner Bewohner zu sorgen. Und wenn auch Widersacher aufstehen sollten, so wird sie Wege und Mittel finden, der Schwierigkeiten Herr zu werden, genau so, wie es jene Eroberer und Kolonisatoren verstanden haben.

Wohl dem Lande, das solche Männer an der Regierung hat. In Ruhe kann es seine Arbeit tun und volles Vertrauen in seine Führer setzen, die es nimmer enttäuschen werden. Argentinien hat das Erbe seiner großen Vorfahren treu bewahrt, darum kann es auch mit erhobener Stirne und reinem Gewissens diesen Gedenktag feiern, den 12. Oktober, den Tag der Rasse, die einen Weltteil entdeckt, erobert und zu hoher Blüte gebracht hat.

r.

Guerra a la Langosta

Otra vez acecha la terrible plaga que asola la campiña argentina, destruye los sembrados, desnuda los árboles y causa destrozos por doquier: la langosta.

Con terror y profunda preocupación la ven cernirse sobre ellos los agricultores, rabiando en su impotencia contra el devastador de sus campos. Así ha sido en años anteriores. ¿será ahora lo mismo? —

Sabemos que nuestro gobierno está asiendo el toro por las astas, ataca al invasor y le presenta batalla en todas partes, donde se encuentra. Aviones de las fuerzas armadas de la Nación participan en esta lucha sin cuartel, venenos entran en acción, los más modernos medios de locomoción son empleados en la persecución del alado insecto. Un ejército en acción contra el malón de acridios.

Verdaderamente consolador es el aspecto de la lucha y el agricultor seguramente tomará su parte en esta campaña que se libra en su favor, sabiendo que los hombres que le gobiernan, le prestan todo el apoyo posible. Y es de esperar que esta lucha dé sus frutos, que termine con un éxito rotundo.

Hay aún más. Es público y notorio que las langostas al terminar su campaña devastadora en las regiones sureñas del país, se refugian en las comarcas del Chaco, donde desaparecen misteriosamente, para más tarde lanzarse de nuevo sobre los cultivos. Y ahí es precisamente, donde se debiera proceder a su exterminación. No ignoramos que a este propósito se oponen obstáculos casi infranqueables, pero estamos de la opinión que, donde existe firme determinación, también se abre un camino.

Pero no de parte argentina sólo se debiera buscar una solución a este problema, pués qué podrán hacer los hombres argentinos dispuestos a realizar semejante hazaña, si los acridios perseguidos se refugian en tierra paraguaya y brasileña? Francamente, al llegar a la frontera tendrán que detenerse, cruzando los brazos y dejando escapar al enemigo.

Por eso convendría una acción conjunta de todas las naciones interesadas en la solución de este problema, procurando de coordinar las campañas hasta hoy aisladas, para llevar esta guerra de exterminio hasta los rincones más escondidos, más retirados y más inaccesibles, al último refugio de este flagelo de la campaña argentina. Y no cabe duda que, empleando todos los métodos modernos, se llegaría a tan ansiada meta.

Juan Quidam

Verlängerung der Sitzungsperiode.

Durch Dekret der Regierung ist die gewöhnliche Sitzungsperiode des Kongresses verlängert worden. Die am 1 Oktober beginnende außerordentliche Periode dauerte bis zum 4. Oktober. An diesem Tag erhielten die Abgeordneten 12 Tage Urlaub. Nach Ablauf desselben treten sie wieder zusammen und beraten, bis alle Angelegenheiten erledigt sind.

Preisfestsetzung für enteignete Sackleinen und Jutesäcke.

Durch ein Abkommen zwischen dem Sekretariat für Industrie und Handel und den betreffenden Firmen wurde der Preis für Sackleinen und Jutesäcke, die aus Indien hier für diese Firmen ankamen und von der Regierung enteignet wurden, festgesetzt. Da der frühere Kaufpreis die Selbstkosten nicht deckt, wurde jetzt ein höherer bestimmt. Die daraus entstehende Differenz deckt die Regierung aus den für diese Operationen bestimmten Fonds.

Luftdienst Bs. Aires — Santiago de Chile.

Am 14. Oktober wird der neue Luftdienst zwischen Buenos Aires und Santiago de Chile für Personen und Frachten aufgenommen werden. Die argentinische Handelsluftflotte und die staatliche Luftlinie Chiles werden mit ihren Apparaten den Dienst versehen.

35 Millionen Pesos für öffentliche Bauten in Mendoza.

Die Provinzregierung von Mendoza wurde ermächtigt, 35 Millionen Pesos durch die Ausgabe von Schuldtiteln aufzubringen. Mit diesem Gelde sollen Regierungsgebäude in Mendoza selbst und in den wichtigsten Kreisstädten ausgeführt werden, dazu Schulbauten, Straßenpflasterungen und Schlachthäuser. In San Rafael soll ein neues Krankenhaus erstehen.

Landwirtschaftliche Darlehen in Juni und Juli 1946.

Das Sekretariat für Industrie und Handel gab die Zahl und den Betrag der in den Monaten Juni und Juli 1946 aufgenommenen landwirtschaftlichen Darlehen bekannt. Es wurden in dieser Zeit 18.572 Darlehen im Werte von 68.515.557,87 Pesos gewährt.

Auslosung der Jahresklasse 1926.

Am 1. Oktober fand im Lokal der Nationalen Wohltätigkeitslotterie in Beisein des Kriegsministers und anderer militärischer Spitzen die Auslosung der Klasse 1926 statt. Die Auslosung war öffentlich und die Resultate wurden durch alle Rundfunksender verkündet.

General Peron über die Tragweite des Fünfjahresplanes.

Der Präsident der Republik, General Peron, gab den im Regierungsgebäude beglaubigten Pressevertretern einen allgemeinen Ueberblick über Fragen des Fünfjahresplanes der Bundesregierung.

Einleitend kam der Staatspräsident auf die Planungsarbeiten zu sprechen und bezog sich dabei auf die Schwierigkeiten, die sich hier erwiesen infolge des fast gänzlichen Mangels an geeigneten statistischen Unterlagen. Um sich diese zu schaffen, sind erst genaue Studien notwendig gewesen. Geeignete Organisationen sind von den früheren Regierungen nicht geschaffen worden, die ihr Augenmerk mehr auf politische Ansicht als auf technisches Können gerichtet hatten.

Fortfahrend erklärte General Peron dann, die wirtschaftliche Leitung des Staates sei immer in den Händen der großen Truste gewesen, und diese hätten eigentlich regiert. Er habe Staatsorganismen schaffen wollen, die mehr im Einklang mit den heutigen Erfordernissen stehen. Er bezeichnete jede Opposition gegenüber der Regierung auf diesem Gebiet als Landesverrat.

Der Fünfjahresplan setzt sich aus drei Kapiteln zusammen: Regierung des Staates, Landesverteidigung und Wirtschaft, die sich wieder aus zahlreichen Etappen bilden. Von der Wirtschaft sagte der Präsident, daß sich kein Verzeichnis des Staatsbesitzes auffinden lasse, und es habe sich bisher auch niemand um die Aufstellung eines solchen bekümmert. Bezüglich des Sekretariats für Industrie und Handel erklärte der Staatschef, es sei irrig, die Wirtschaftspolitik der Regierung mit Zwangswirtschaft zu bezeichnen. Die wirtschaftliche Ordnung werde durchgeführt, um die Spekulation zu unterbinden.

Weitere Etappen des Fünfjahresplanes sind: Reorganisation der Ministerien, Auf- und Ausbau des Sanitätswesens, Vereinfachung des Verwaltungsapparates, in dem mit „Tramite" aufgeräumt werden soll, der jedes Amtsverfahren endlos in die Länge zieht.

Auch eine Erweiterung des Wahlgesetzes ist in Erwägung gezogen, in dem den Frauen und Unteroffizieren politische Rechte zugestanden werden sollen.

Botschaft an Brasilien.

General Peron hat über den Staatssender und die argentinische Senderkette eine Botschaft an die brasilianische Nation gerichtet, in welcher er die unzerstörbaren Bande der Brüderlichkeit und Solidarität zwischen beiden Völkern betonte und die baldigste Absendung von Weizen nach Brasilien in Aussicht stellte, das Mangel an diesem Getreide hat.

Handelsvertrag mit Brasilien.

Im Itamaraty Palais in Rio de Janeiro wurde am 3. Oktober ein auf 5 Jahre laufender Handelsvertrag zwischen Argentinien und Brasilien unterzeichnet, der am 1. Januar 1947 in Kraft tritt. Nach diesem Vertrag wird Argentinien jährlich an Brasilien 1,2 Millionen Tonnen Weizen liefern, wenn sein Exportüberschuß 2,6 Millionen Tonnen übersteigt.

Brasilien liefert dafür 1947 je 40.000 Reifen für Lastkraftwagen und für Personenautos. In den weiteren vier Jahren wird es sei-

nen Exportüberschuß ebenfalls an Argentinien verkaufen. Dazu kommen noch Rohgummi, Baumwollstoffe, Eisen und Holz. Argentinien liefert weiterhin Schafwolle und Kasein.

Zuckerkontrolle gegen Spekulation

Zur Vermeidung der Spekulation wird der Staat durch Vermittlung des argentinischen Institutes zur Förderung des Außenhandels Zuckerlager anlegen.

In dieser Absicht hat das Institut beschlossen, die Ueberschüsse dieses Produktes, entsprechend der Ernte 1945-46 zu erwerben, um die Berechnung der Versorgung und der Preise zu handhaben.

Schätzung der Baumwollernte

Von zuständiger Stelle ist die 4. Schätzung der Baumwollernte im Jahr 1945-46 bekannt gegeben worden. Sie beträgt 60.500 Tonnen und ist geringer als im vergangenen Jahr, wo sie 72.014 Tonnen betrug.

Um das Vitamin A.

Der Fang von Haifischen und ihrer Abart, dem Katzenhai, die nicht mindestens 80 Zentimeter lang sind, ist durch Regierungsdekret an der gesamten atlantischen Küste verboten worden, ebenso der Fang von Haifischweibchen während der Monate Oktober und November eines jeden Jahres. Diese Maßnahme ist ergriffen worden, um die wichtigste Quelle für die Gewinnung des wichtigen Vitamins A zu schützen.

Vom Weltgeschehen.

Staatssekretär Byrnes sprach in Paris.

Staatssekretär Byrnes hielt im amerikanischen Klub in Paris eine Rede, in welcher er Stalin beipflichtete, daß kein Krieg nahe bevorstehe. Er lud Rußland ein, mit den Ver. Staaten, Frankreich und England einen Vertrag auf die Dauer von 40 Jahren zu schließen zwecks Aufrechterhaltung der Entmilitarisierung in Deutschland.

Im Verlaufe seiner Rede legte er allen Völkern nahe, sie sollten vermeiden, politische oder wirtschaftliche Vorteile zu suchen, die zu einem Kriege führen könnten. Er gab vorhandene Konflikte zu, stellte jedoch deren Lösung in Aussicht. Jedes Volk solle das Recht haben, durch möglichst freien Ausdruck seines Gesamtwillens sein eigenes Geschick zu formen.

Byrnes versprach eine lange Dauer der Besetzung von Deutschland durch die alliierten Truppen. Es soll nicht nur entwaffnet und entmilitarisiert werden, sondern dieser Zustand soll 40 Jahre aufrecht erhalten bleiben. Ein dauerndes Ueberwachungssystem hat dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht aufrüstet, noch seine Privatindustrie in Waffenfabriken umwandelt. Das Ruhrgebiet soll weder das Arsenal Deutschlands noch Europas abgeben.

Die Ver. Staaten, sagte Byrnes auch, widersetzen sich der Wiedergeburt der deutschen Militärmacht. Sie wollen aber auch nicht, daß Deutschland Kampfstätte werde in einem Kampf um die Macht zwischen Osten und Westen.

Um die Dardanellen.

In der letzten Nummer berichteten wir über die russischen Forderungen an die Türkei bezüglich der Dardanellen. Die türkische Regierung hat sich in dieser Angelegenheit an England und U.S.A. um Rat gewandt, und es finden gegenwärtig Verhandlungen in dieser Sache statt. Auf der nordamerikanischen Seite sieht man in diesem Streitfall keine Ursache zur Beunruhigung.

Einigung zwischen Kongreßpartei und Mohammedanern in Indien.

Der Führer der Kongreßpartei, Pandit Nehru, und der Führer der Mohammedaner, M. A. Jinnah, hatten eine Zusammenkunft, die als ein bedeutungsvolles politisches Ereignis betrachtet wird. Man knüpft daran die Hoffnung, daß eine Einigung zwischen den beiden rivalisierenden Männern in Aussicht ist. Ein endgültiges Ergebnis ist jedoch noch abzuwarten.

Um die italienischen Reparationen.

Auf der Friedenskonferenz in Paris benutzte der sowjetische Delegierte den australischen Vorschlag, eine Sonderkommission für Reparationen zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die italienischen Reparationen zu verwalten, und an deren Spitze ein Nordamerikaner stehen solle, dazu, einen zornwilligen Angriff gegen die U.S.A. zu richten und sie zu beschuldigen, Verrat an den Beschlüssen der vier Großen zu üben und Sonderrechte bei der Verteilung der italienischen Reparationen anzustreben. Der nordamerikanische Delegierte erklärte, sein Land würde Australien ersuchen, die Ernennung eines Nordamerikaners für das genannte Amt fallen zu lassen, auch würden sich die Ver. Staaten als Antwort auf diesen ungerechtfertigten Angriff ihrer Stimme enthalten.

Die Engländer schlugen vor, man solle sich mit den von Italien zu leistenden Reparationen außer den 100 Millionen Dollar, die an Rußland zu zahlen sind, auf insgesamt 325 Millionen Dollar beschränken. Davon entfallen 100 Millionen auf Griechenland, ebensoviel auf Jugoslawien, 25 Millionen auf Abessinien. Albanien soll nichts davon abkriegen.

Nordamerika plant Fleischkäufe in Argentinien.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß das Staatsdepartement über den Fleischankauf in Argentinien zur Versorgung der bewaffneten Kräfte verhandelt. Es sind Preise und Bedingungen angefordert worden. Ob ein Vertrag gemacht wird oder ob die Käufe am freien Markt getätigt werden, ist noch ungewiß.

Angriffe E. Hoovers gegen die Kommunisten in den Ver. Staaten.

E. Hoover, der Direktor des Bundesuntersuchungsamtes, griff in einer Rede vor der nordamerikanischen Legion die Kommunisten offen an. Er beschuldigte sie „satanischer Komplotts, um der Form des nordamerikanischen Lebens den Garaus zu machen". Weiterhin sagte er, es nahe sich rasch die Stunde, in der sich jeder rechtschaffene nordamerikanische Bürger gegen diese Gefährdung auflehnen müsse.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Auf der Strecke zwischen Grenoble und Briancon fuhr ein Schienenautozug in voller Fahrt auf einen Personen- und Lastzug auf. Der Zusammenstoß forderte 9 Tote und 47 Verletzte, von denen 18 in schwerem Zustand sind.

Das Palästina-Problem.

Zwischen dem Direktor der jüdischen Agentur, Dr. Chaim Weizmann, und dem englischen Kolonialminister George Hall, fanden Besprechungen statt, um die Freilassung der Führer der jüdischen Agentur, die in Palästina verhaftet sind, zu erwirken. Von zuständiger Seite werden diese Verhandlungen als „Vorbesprechungen" bezeichnet, die zur Lösung der gegenwärtigen Spannung in Palästina führen können.

Mittlerweile gehen die Terrorakte in Palästina weiter. Mitglieder einer jüdischen Geheimorganisation drangen in das britische Nachrichtenbüro in Jerusalem ein und steckten die dort befindliche Bibliothek in Brand. Das Feuer hat beträchtlichen Schaden verursacht.

Der Präsident Truman der Ver. Staaten trat in einer Aussprache für eine sofortige beträchtliche Einwanderung von Juden in Palästina ein und erklärte, daß die U.S.A. bereit seien, dabei Hilfe zu leisten. Diese Erklärungen haben den britischen Premierminister Attlee arg verschnupft, der nun seinerseits bekannt gab, daß die Erklärungen Trumans über Palästina die Lösung dieses heiklen Problems in Frage stellen können.

Ermäßigte Luftposttarife.

Wie man aus Washington hört, wird ab 1. November der Luftposttarif zwischen Nordamerika und Argentinien um 50 Prozent ermäßigt. Man verspricht sich von dieser Verbilligung ein bedeutendes Anwachsen der Luftpostkorrespondenz.

Der Papiermangel in Uruguay.

Die kanadischen Papierfabrikanten, die fast das ganze Papier für die Blätter Uruguays liefern, haben mitgeteilt, daß die Lieferungen für 1947 um 25 Prozent niedriger sein würden als 1946. Nun soll der uruguayische Außenminister Dr. E. Rodriguez Larreta sich ins Mittel legen, damit die angekündigten Einschränkungen nicht zur Ausführung kommen.

Überschwemmung in Texas.

Der Strom San Antonio, den man bisher für ein friedliches Gewässer hielt, ist über seine Ufer getreten, hat weite Gebiete überschwemmt und großen Schaden verursacht, der auf über 5 Millionen Dollar geschätzt wird. Es sind an die 20 Todesopfer zu beklagen.

Die Donauschiffahrt.

Auf der Friedenskonferenz in Paris ist das Prinzip der freien Schiffahrt auf der Donau, dem Strom, der fast ganz Europa von Westen nach Osten durchschneidet, gebilligt worden. Das soll heißen, daß alle Nationen, die ein Interesse daran haben, ihre Schiffe auf der Donau verkehren lassen können und daß die anliegenden Nationen dies ohne irgendwelche Einschränkung zu dulden haben. In einer späteren Konferenz sollen die Statuten für den entsprechenden Vertrag ausgearbeitet werden. Die russische Delegation hatte sich dieser Beschließung widersetzt, wurde jedoch überstimmt.

Petroleum für Rußland.

Die iranische Presse veröffentlichte die Unterzeichnung eines provisorischen Petroleumabkommens zwischen Rußland und dem Iran, nach welchem Rußland die Ausbeutung der iranischen Oelquellen am 24. Oktober beginnen kann.

Nachrichten aus Deutschland

Die Nürnberger Prozeß.

In der letzten Nummer konnten wir nur noch kurz die Meldung über die in Nürnberg gefällten Urteile bringen, die dazu noch bezüglich der Namen ungenau war. Heute wollen wir diese Meldung verbessern und erweitern.

Zum Tode durch den Strang wurden verurteilt: Hermann Göring, Martin Bormann (in Abwesenheit), Arthur Seyß Inquarth, Gustav Jodl, Wilhelm Keitel, Fr[illegible] Sauckel, Julius Streicher, Wilhelm Frick, Alfred Rosenberg, Hans Frank, Ernst Kaltenbrunner und Joachim von Ribbentrop.

Zu lebenslänglichem Kerker sind verurteilt worden: Rudolf Heß und Walter Funk; zu 20 Jahren Kerker: Erich Raeder, Albert Speer und Baldur von Schirach; zu 15 Jahren Kerker: Konstantin von Neurath und Karl Dönitz zu 10 Jahren Kerker. Freigesprochen wurden Hjalmar Schacht, Franz von Papen und Hans Fritzsche.

Die Angeklagten hörten die Verkündigung des Urteils beherrscht an und mühten sich, keinerlei Erregung zu zeigen. Die Hinrichtung soll innerhalb 15 Tagen nach der Verurteilung erfolgen. Für bereits alle Verurteilten sind Gnadengesuche eingereicht worden. Ob damit etwas bezweckt wird, bleibt dahingestellt.

Rebellion im Iran.

Verschiedene Stämme des Irans haben sich gegen die Regierung erhoben. Der iranische Generalstab hat nun dem Heer Instruktionen erteilt, um den Angriff gegen die Rebellen in der Provinz Fars zu beginnen. In der Umgebung von Schiras haben die Aufständischen bereits Niederlagen erlitten.

Bürgerkrieg in China.

Im chinesischen Bürgerkrieg ist noch kein Ende abzusehen. Mächtige nationale Verbände greifen gegenwärtig die kommunistischen Truppen an, welche sich der Bahnlinie Peking—Hankow in der Höhe von Pacting, 130 Kilometer südlich von Peking, bemächtigen wollen. Es waren bereits Verhandlungen über einen Friedensschluß eingeleitet, die jedoch wieder zum Stillstand gekommen sind. Marschall Tschiang Kai Schek hat die Forderungen des kommunistischen Generals Chou En Lai abgelehnt.

Was man im Krieg verdienen kann.

Eine in den Ver. Staaten zur Untersuchung der von den Schiffsbaugesellschaften im Krieg erzielten Gewinne eingesetzte Kommission gab bekannt, daß nach ihren Unterlagen allein 19 bisher erfaßte Gesellschaften mit insgesamt nur 23 Millionen Dollar Kapital einen Gewinn von nicht weniger als 356 Millionen Dollar gemacht hätten. Sogar in U.S.A. hat man das als „happig" gefunden.

Explosion in U.S.A

Die größte Flugzeug-Benzinraffinerie der Welt bei Marcus Hook ist durch eine gewaltige Explosion zerstört worden. Die Explosion war weithin spürbar und die Flammen konnte man bis auf 50 Kilometer Entfernung sehen. Es sind 4 Tote zu beklagen und ungefähr 300 Verletzte.

Zugkatastrophe in Indien.

Aus Madras wird berichtet, daß der Postzug Madras—Kalkutta bei der Station Ongole mit einem Lastzug zusammenstieß. Bei der Katastrophe verloren 50 Personen das Leben und über 100 wurden verletzt.

Absturz eines Flugzeugs.

Aus New York wird gemeldet, daß ein dreimotoriges Reisefliegerflugzeug, das sich auf dem Flug nach Berlin befand, etwa 30 Kilometer östlich von Stephensville in Neufundland abstürzte und in Flammen aufging. In dem Flugzeug befanden sich 39 Personen, die alle den Tod fanden.

Anwendung der Euthanasie

Aus Nordamerika kommt die Nachricht, daß mehr als 50 protestantische Pastoren der Anwendung der Euthanasie, d. h. der Tötung aus Mitleid von unheilbaren Kranken, die solches verlangen, in einem Manifest zugestimmt haben.

Neuer deutscher Gerichtshof

Es wird daran gearbeitet, einen neuen Gerichtshof zu schaffen, der ganz Deutschland vertrete und dessen nächste Aufgabe es sein soll, von Papen, Schacht und Fritzsche zu richten, die in Nürnberg freigesprochen worden sind.

Die Entmilitarisierung

Die Russen haben sich damit einverstanden erklärt, eine internationale Kommission zu ernennen, um in allen vier Zonen das Industrie- und Kriegspotential von Deutschland zu revidieren. Mit diesem Abkommen würden die gegenseitigen Anklagen der Alliierten, es würden weiter in Deutschland verborgene Waffen gemacht, hinfällig werden.

Die Not der deutschen Kinder

Neben den Flüchtlingen und Ausgestoßenen, den Kranken und Greisen, trifft die Not [illegible] am härtesten die Kinder. Der Bericht über eine Dorfschule in [illegible], den das Hauptbüro der [illegible] Nachkriegshilfe in seinen Berichten veranschaulicht, besagt mehr als Ziffern und Daten zu berichten vermögen.

„Morgens um acht Uhr beginnt die Dorfschule. Lebhaft und lärmend kommen die Kinder herein. Doch das Bild ändert sich sehr bald. Nach der zweiten Unterrichtsstunde läßt die Aufmerksamkeit nach. Die Aufnahmefähigkeit ist an der Grenze erreicht. Die Klasse wird still, die Kinder sehen den Lehrer mit dem gefürchteten schiefen Blick von der Seite her an. Zehn Minuten vor Beginn der eigentlichen Schulpause bricht er den Unterricht ab. Er hat keinen Zweck mehr, die Kinder können nicht mehr, sie haben Hunger. Sie sind nach sechs Kriegsjahren und dem vergangenen Winter ausgezehrt. Der Hunger blickt ihnen aus den blassen Gesichtern und aus den flackernden Augen.

Es ist unheimlich still auf unseren Schulhöfen während der Pausen, niemand spielt. Das sind keine Kinder mehr, ihre Gesichter haben schon längst den Ausdruck ihrer Kindheit verloren. Der Unterricht geht weiter. Aber er geht kaum. Die Denkfähigkeit ist wie gelähmt. Ein Mädchen von elf Jahren fällt aus der Bank. Ohnmächtig! Hunger! Nach diesem Vorfall wächst die Unruhe in der Klasse. Die Kinder wollen heim. Sie haben Hunger! Der Lehrer bricht den Unterricht ab. Er kann gegen den Hunger der Kinder nicht an. Und geht der Lehrer in die Elternhäuser", so fährt der Bericht fort, „sind die Eindrücke nicht ermutigender. Kinder liegen im Todeskampf, weil der Körper keine Abwehrkräfte mehr gegen die

Werbt Leser für den Landboten!

Berichte aus dem Leserkreis

Fortsetzung des Berichtes von Heinrich Claus.

So wurde es 6 Uhr abends, bis wir wieder auf die Straße traten, wo uns mein Begleiter, Herr Eichner, an der Türe erwartete. Die Herren Blumhagen und Lormann saßen im Cafe, denn es war regnerisches Wetter. Im Verein mit Herrn Braga tranken wir schwarzen Kaffee, worauf wir uns trennten und in unser Hotel gingen. Wir wollten noch einige Lebensmittel besorgen, für die Reise am nächsten Tag, wollten wir [illegible] Los Charruas doch am [illegible] Juli abfahren. Unsere beiden [illegible] von El Redomon mußten [illegible] zwei Tage länger verweilen, um bei der [illegible] ihre Angelegenheiten zu erledigen.

Wir beide fuhren am 9. Juli um 12 Uhr von Buenos Aires ab, froh, unsere Aufgabe erfüllt zu haben. Als ich am 10. Juli abends müde zu Hause ankam, erwarteten mich schon Leute in einer sehr dringenden Angelegenheit. Eine Kolonistenfamilie, Georg Philipp Fein, war wegen Diskalojo vom Juez Federal nach Uruguay verlangt worden. Bis zum festgesetzten Termin waren nur noch 12 Tage Zeit, und es galt nun bis dahin zu erreichen, daß die Leute nicht die Reise zu machen brauchten. Da konnte es sich gleich beweisen, welchen Wert der Zusammenschluß hat.

Es lag auch noch ein Brief da, den ich an demselben Abend erledigt habe. Er stammte von Herrn Samuel Schulz aus Nueva Vizcaya, und es wurde darin angefragt, bis wann wir dorthin kommen könnten, um eine Versammlung abzuhalten und eine neue Bauerngruppe zu bilden. Ich bestimmte dazu den 20. Juli, denn die Leute wollten es vorher wissen, um die Bauern benachrichtigen zu können.

Am anderen Tage mußte ich in aller Frühe nach Concordia, um schleunigst Herrn Braga zu benachrichtigen, damit er noch die wenigen Tage benutzen könnte, um der Familie Fein die großen Auslagen zu ersparen. Herr Braga hat das auch erreicht, und ich muß ihm erneut das Zeugnis geben, daß er unermüdlich im Dienste seiner Mitmenschen arbeitet und wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.

Es ist zu beklagen, daß es immer noch soviele Bauern gibt, die unserer Sache gleichgültig gegenüberstehen und dazu womöglich andere vom Anschluß zurückhalten, die dazu bereit wären. Trotzdem wird unsere Schar immer größer und es kommen immer neue Mitglieder zu uns.

So sind wir vier, die wir in Buenos Aires gewesen waren, am 20. Juli nach Nueva Vizcaya gefahren und haben dort in Anwesenheit von ungefähr 40 Bauern eine neue Gruppe ins Leben gerufen, die nun ihrerseits weiter Propaganda machen muß. Meine beiden Mitarbeiter, die Herren Andreas Singer und Leopold Eichner, stehen mir abwechselnd bei, denn Herr Eichner kann nicht immer da sein, er muß auch auf seiner Chacra arbeiten, und wenn Herr Singer mal viel zu tun hat, so hilft mir seine Frau.

Ich bin oft drei Tage nicht in Los Charruas, denn ich kann mich nicht dort hinsetzen, wohne ich doch [illegible] von der Station entfernt.

Am 2. September erhielt ich aus Buenos Aires einen Brief von Herrn Braga, worin er mir mitteilte, daß in General Campos in Kürze eine neue Bauerngruppe gegründet werden soll. Wie ich auch erfahren habe, soll in nächster Woche das Land von „Loma Negra", das der Hypothekenbank gehört, an die Bauern abgegeben werden, die darum eingekommen sind.

Gegenwärtig sind wir mit allem Eifer daran, das argentinische Bürgerrecht zu erwerben, um womöglich bei den nächsten Wahlen mitwählen zu können. Dazu muß man zunächst eine Bescheinigung von der Einwanderungsbehörde erlangen. Da aber viele unserer Leute ihren Paß nicht mehr haben, so müssen sie sich wenigstens die nötigen Daten verschaffen: Jahr, Monat und Tag ihrer Ankunft in Buenos Aires und den Namen des Schiffes, womit sie gereist sind, sowie den Ausgangshafen in Europa, von wo sie abgefahren sind. Wenn sich einer nun nicht mehr an das erinnern kann, so wird er doch noch den einen oder anderen Reisekameraden finden, der vielleicht noch seinen Paß oder andere Dokumente hat, aus denen die notwendigen Angaben zu ersehen sind.

Da muß ich noch etwas nachholen. Am 29. Juli hat Herr Ingenieur Adolfo Leuvold vom Landwirtschaftsrat sein Versprechen gehalten und uns in Los Charruas besucht. Da bot sich mir Gelegenheit, ihm eine ganze Reihe landloser Bauern vorzustellen, und wir verhandelten eine Weile lang über Angelegenheiten, die den Bauern sehr interessieren. Aufgefordert, die Wünsche der Bauern vorzutragen, erteilte der Beamte mir, als Präsident der örtlichen Organisation, das Wort, und auf seine Frage

---

harmlosesten Krankheiten hat. Ausschlag bedeckt viele der kleinen Körper. Hartnäckig breitet er sich immer weiter aus. Es fehlen die Vitamine, es fehlen die Aufbaustoffe. Wir wissen", so schließt der Bericht, „daß man unseren Lebensstandard auf den Durchschnitt der übrigen europäischen Völker drücken will. Wir wollen ihn ja gar nicht erhöhen. Wir wollen nur Brot, damit unsere Kinder nicht verhungern. Wir wollen still sein und arbeiten, aber zu schweigen, wenn unseren Kindern der Hungertod droht, vermögen wir nicht. Denn auch der Tod durch Diphterie, durch Scharlach, durch Tuberkulose, durch Lungenentzündung und durch viele andere Krankheiten, die unsere Kinder dahinraffen, ist letzten Endes der Hungertod."

EN VENTA

1 Juego maq. trilladora Deering. 15x30
1 " " Carret 3 pies Tractor Deering.
1 " " Avery 28x46 Tractor Allis. Chalmers.
1 " " Clayton 3 pies Tractor Deering 15x30.
1 " " 4 " D. W. 40
1 Maq. Clayton 5 Pies - sola.
1 Esp. Deering 12 Pies
1 Tractor Deering 10x20 H. P.
1 Sembradora.

Todos estos implementos en muy buen estado.

Alejandro Sinner — Ramires E. Rios

Luther.

(Fortsetzung.)

Dagegen war die Stimmung für Rom sehr wenig günstig. Daher verstand er sich dazu, nochmals mit Luther freundlich zu verhandeln. Luther wurde zu einer Unterredung mit ihm nach Altenburg geladen, die im Januar 1519 stattfand. Was Cajetan durch Übermut und hochfahrendes Wesen nicht ausgerichtet hatte, das hoffte Miltitz durch Freundlichkeit und Milde zu erlangen. Er umarmte, küßte ihn und sagte ihm allerlei Schmeichelhaftes über seine Person und den Anhang, den er in Deutschland habe. „Wenn ich an die 25 000 bewehrte Männer hätte," sagte er unter anderem, „getraute ich mir nicht, euch nach Rom zu liefern, denn ich habe auf der ganzen Reise erforscht, was die Leute von euch denken und habe erfahren, wo einer für den Papst ist, sind drei wider ihn und für euch." Wiewohl Luther ihm nicht traute, erklärte er sich doch zum Frieden bereit, zumal Miltitz keinen Widerruf forderte. Er verstand sich dazu, einen demütigen Brief an den Papst zu schreiben und die Welt zum Gehorsam gegen die römische Kirche zu vermahnen. Ebenso erbot er sich von neuem, zu schweigen, wenn auch dem Widerpart Stillschweigen auferlegt werde.

Fast könnte es scheinen, als ob Luther in seiner Nachgiebigkeit zu weit gegangen und als ob ihn eine Anwandlung von Reue überkommen wäre, daß die Sache soweit gediehen war. Doch — der Mensch denkt, Gott lenkt. Es lag nicht mehr in seiner Macht zurückzunehmen, was er, getrieben vom Geiste der Wahrheit, vor aller Welt ausgesprochen hatte. Er war nur ein Werkzeug in Gottes Hand und der Unverstand und falscher Eifer seiner Feinde und Widersacher mußte dazu dienen, ihn auf dem betretenen Weg weiter zu führen und ihn in der Fortsetzung des Kampfes zu stärken, den er arglos begonnen hatte, ohne den Ausgang zu ahnen.

Dem gegebenen Versprechen gemäß beschränkte sich Luther in den nächsten Monaten wieder darauf, in aller Stille auf Katheder und Kanzel zu wirken; Scharen von Zuhörern versammelten sich um ihn, wie überhaupt die Universität Wittenberg von Jahr zu Jahr zu größerer Blüte gelangte. Nicht wenig trug dazu Philipp Melanchthon bei, der im Jahre 1518, kaum 21 Jahre alt, als erster Lehrer der griechischen Sprache dorthin berufen worden war. Luther und Melanchthon schlossen bald die innigste Freundschaft und im weiteren Verlauf der Reformation sind die Namen der beiden unzertrennlich verbunden gewesen. Nächst Melanchthon gehörte Lukas Kranach, ein aus dem Fränkischen in Wittenberg eingewanderter Maler, zu Luthers nächstem Freundeskreis. Ihm verdanken wir die besten und getreuesten Bilder Luthers aus den verschiedenen Zeitabschnitten seines Lebens. Während aber Luther die redliche Absicht hatte, den Ablaßstreit ruhen und, wie er sagte, sich „totbluten" zu lassen, wurde er mit einem Male von dem bereits erwähnten Dr. Eck zu Ingolstadt auf hämische Weise angegriffen und von neuem auf den Kampfplatz gerufen. Dr. Eck war schon seit seinem ersten Auftreten gegen Luther in einen gelehrten Streit mit Carlstadt, Luthers Kollegen in Wittenberg, verwickelt worden. Zum Austrag desselben war zwischen Eck und Carlstadt eine öffentliche Disputation in Leipzig verabredet worden. Zur Vorbereitung derselben gab Eck eine Schrift heraus, die vielmehr gegen Luther als gegen Carlstadt gerichtet war. Aeußerungen über die Oberhoheit des päpstlichen Stuhles und das Vorrecht Petri vor den übrigen Aposteln, die nicht von Carlstadt, sondern von Luther herrührten, wurden darin angegriffen und verurteilt.

Dadurch wurde Luther genötigt, darauf zu dringen, daß auch er zur Disputation in Leipzig zugelassen würde. Auf Veranlassung des Herzogs Georg von Sachsen, eines heftigen Gegners der Reformation, der das Zustandekommen der Disputation besonders eifrig betrieben hatte, wurde dieselbe auf der Pleißenburg abgehalten. Nachdem Eck mit seinen Freunden schon vorher eingetroffen war, langten die Wittenberger am 24. Juni in Leipzig an. Sie fuhren zum Grimmaischen Tore herein und ihre Studenten, wohl zweihundert an der Zahl, liefen mit Spießen und Hellebarden neben dem Wagen her. Neben Luther saß Philipp Melanchthon im Wagen. Am 27. Juni wurde die Disputation mit großer Feierlichkeit eröffnet. Vier Tage lang stritten zuerst Eck und Carlstadt über die Frage vom freien Willen des Menschen und dem Verhältnis desselben zur göttlichen Gnade. Am 4. Juli begann die Disputation zwischen Luther und Eck. Dieselbe bewegte sich hauptsächlich um die Frage, ob der Papst seine Oberhoheit aus göttlichem oder nur aus menschlichem Rechte besitze, außerdem wurde über das Fegfeuer, den Ablaß und die Buße verhandelt. Eck warf Luther hussitische Ketzereien vor. Als Luther erwiderte, daß die hussitische Lehre auch viel Wahres enthielte, wie z. B., daß der Glaube an die Oberhoheit des Papstes nicht zur Seligkeit nötig sei, rief Herzog Georg, indem er beide Arme in die Seite stemmte, mit lauter Stimme: „Das walt die Sucht!" Am Schluß schrieben sich beide Seiten den Sieg zu und machten sich gegenseitig die heftigsten Vorwürfe. Die wichtigste Folge der Leipziger Disputation war die, daß Luthers reformatorische Gedanken dadurch die weiteste Verbreitung fanden. Besonders ermutigend für Luther war die Stellung, welche ein großer Teil des deutschen Adels zur Reformation einnahm. Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten, der Graf von Schaumburg stellten sich in voller Waffenrüstung dem bedrohten Mönch zur Seite, bereit, für ihn das Schwert zu ziehen, oder ihn in ihren Burgen zu schützen wider der Feinde Ueberfall. Aber der, dessen feste Burg sein Gott, dessen beste Wehr und Waffe das zweischneidige Schwert seines Wortes war, lehnte solche Hilfe mit freundlichem Danke ab. Um so offener aber nahm er von jetzt an den Kampf gegen Roms Tyrannei und Geistesknechtschaft auf. „Die Würfel sind gefallen," schrieb er, „Roms Gunst und Wut ist verachtet; ich will mich mit ihnen nimmermehr versöhnen, noch mit ihnen Gemeinschaft haben — und mit der bisher angebotenen und vergeblich erwiesenen Demütigung soll's ein Ende haben."

Gehoben und getragen vom deutschen Volksgeiste schrieb Luther noch im Sommer 1520 sein treffliches Buch: „An kaiserliche Majestät und den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung". Es war darauf berechnet, auch die Laien in den Kampf zu ziehen. Er wendet sich an den neuerwählten Kaiser Karl V. und an die deutschen Fürsten und ermahnt sie, „mit ernstlichem Gebet bei Gott Hilfe zu suchen und nichts anderes in die Augen zu fassen, denn der elenden Christenheit Jammer und Not." Dem Satze, daß die geistliche Gewalt über der weltlichen stehe, stellt er das allgemeine Priestertum aller Christen gegenüber. Er legt jedem Christen das Recht und die Fähigkeit bei, die heilige Schrift zu lesen und in ihr Gewißheit seines Glaubens zu finden, und er bestreitet, daß nur der Papst das Recht habe, ein Konzil zu berufen.

Bald darauf erschien eine zweite Schrift: „Von der babylonischen Gefangenschaft", in der Luther besonders die Lehre der römischen Kirche von den sieben Sakramenten angreift, während er nur die Taufe, die Buße und das Abendmahl als wahre Sakramente anerkennt. Beim Abendmahl fordert er den Kelch für den Laien zurück. — Einen mehr friedlichen Charakter hatte der Sermon (Abhandlung) „von der Freiheit eines Christenmenschen", in welchem Luther zeigt, „wie der Christ im beständigen Dienste Gottes und der Menschen, gleichwohl ein Herr aller Dinge sei". Diese letztere Schrift übersandte er auf Anraten von Miltitz, mit dem er noch eine Unterredung gehabt hatte, auch dem Papste in Begleitung eines nochmaligen demütigen Schreibens an denselben.

Eck hatte indessen nicht geruht, bis er in Rom eine Bannbulle gegen Luther und seine Lehre ausgewirkt hatte. Er brachte sie selbst nach Deutschland. Am 21. September ließ er sie in Meißen öffentlich anschlagen. Auch an anderen Orten wurde sie veröffentlicht. Nach Wittenberg kam sie anfangs Oktober. Luther antwortete zunächst mit einer Schrift: „wider die Bullen des Antichrist", in der er sich besonders über die boshafte Entstellung seiner Lehre beschwerte. Um aber seine Lossagung von Rom auch durch eine äußere Tat zu bekunden, forderte er am 10. Dezember durch einen öffentlichen Anschlag auf, sich zur Verbrennung päpstlicher Erlasse und Bullen um neun Uhr einzufinden. Eine große Anzahl Doktoren und Studenten begleiteten ihn vor das Elstertor. Nachdem ein Holzstoß angezündet worden war, warf Luther die päpstlichen Erlasse nebst der Bulle und einigen Schriften seiner Gegner in das Feuer mit den Worten: „Weil du den Heiligen des Herrn betrübet hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer".

Als die in der päpstlichen Bulle geforderte Zeit des Widerrufes abgelaufen war, erneuerte Papst Leo in einer zweiten Bulle vom 3. Januar 1521 den Bann über Luther und seine Anhänger. Aber schon war das Ansehen des päpstlichen Stuhles in Deutschland so erschüttert, daß die neue Bannbulle meistens nur mit Verachtung oder mit Erbitterung aufgenommen wurde.

Fünftes Kapitel.

Inzwischen hatte der neuerwählte jugendliche Kaiser Karl V. gegen das Ende des Jahres 1520 einen Reichstag nach Worms einberufen, auf welchem auch Luthers Angelegenheit verhandelt werden sollte. — Der päpstliche Nuntius (Gesandte) Aleander suchte zwar Luthers Berufung zum Reichstage zu verhindern, weil man mit einem erklärten und vom Papst mit dem Bannfluch belegten Ketzer nicht weiter verhandeln dürfe. Vielmehr forderte er, daß Kaiser Karl den Bann ohne weiteres an ihm vollziehen lasse. Der Kaiser aber mußte auf die Fürsten Rücksicht nehmen, die darauf drangen, daß Luther wenigstens persönlich vernommen und um seine Schriften befragt würde. So wurde ihm denn am 20. März durch den kaiserlichen Ehrenherold Kaspar Sturm aus Oppenheim die Vorladung des Kaisers zugestellt, mit der Weisung, innerhalb 21 Tagen vor dem Kaiser in Worms zu erscheinen. Freies Geleit wurde ihm zugesichert. Nicht einen Augenblick war er zweifelhaft, daß er der Ladung des Kaisers folgen müsse. „Wenn ich gerufen werde," sagte er, „so will ich, soviel auf mich ankommt, krank hinfahren, wenn ich gesund nicht kommen kann; denn ich darf nicht zweifeln, daß mich der Herr ruft, wenn es der Kaiser tut." So machte er sich denn am 2. April, Dienstag nach Ostern, auf den Weg. Sein Freund Amsdorf und ein in Wittenberg studierender Edelmann namens Peter Swaven reisten mit, außerdem, wie es die Ordensregel bestimmte, ein Augustinermönch, Johann Pezensteiner. Der Wittenberger Rat stellte ihm Wagen und Pferde. Hunderte von Studenten und viele Freunde gaben ihm das Geleite, und gar manche glaubten, ihn das letzte Mal gesehen zu haben, als sie von ihm Abschied nahmen, um heimzukehren, während er seines Weges weiterzog. Aber er stand unter einem noch besseren Geleite, als unter dem des Kaisers und seiner Freunde, denn Gott war mit ihm.

Als er sich von Frankfurt aus Worms näherte, schickte sein Freund Spalatin, der mit dem Kurfürsten dort war, zu ihm und ließ ihn warnen, er solle nicht hereinkommen, weil die Sachen für ihn gefährlich ständen. Luther aber antwortete ihm: „Nach Worms bin ich berufen, nach Worms muß ich ziehen. Und wenn so viel Teufel darinnen wären, als Ziegel auf den Dächern, dennoch will ich hinein." Am 16. April, vormittags 10 Uhr, näherte sich der Zug der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

nach unseren Wünschen, antwortete ich in einer kurzen Ansprache, daß wir Land, und immer wieder Land haben müssen. Wenn wir bis zum nächsten Herbst nicht Land genügend für 50 Kolonisten haben, so kann man diese aus dem Bauernregister streichen. Es gibt jetzt schon welche, die sich nicht mehr getrauen, nochmal anzufangen. Da versprach uns genannter Herr, daß er alles Mögliche tun werde, um uns die nötigen Ländereien zu beschaffen. Nun meinte er, wir sollten ihm sowie dem Präsidenten des Landwirtschaftsrates keine Ruhe lassen und immer wieder schreiben. Nun, das besorgen wir auch gründlich, und wir schreiben manchmal zweimal in der Woche.

Am 20. August erhielt Herr Fein vom Juez Federal in Uruguay wieder eine Vorladung auf den 5. Sept. Deshalb wandte ich mich wieder an den Deputierten, Herrn Braga, von dem ich am 2. September die Antwort erhielt, daß sich Herr Fein keine Sorgen machen und ruhig zu Hause bleiben solle.

Daraus kann man wieder sehen, was der Zusammenschluß bedeutet und was man auf diese Art alles erreichen kann. Heute habe ich in „La Nacion" gelesen, daß unser sehr verehrter Herr Präsident mit der langsamen Arbeit des Consejo Agrario nicht einverstanden ist. Er wünscht, daß die Kolonisation mit größerem Eifer betrieben werde, damit die Bauern, die schon so lange auf die Zuteilung von Land warten, schneller befriedigt werden. Sie wollen nicht mehr mit Versprechen abgespeist werden, sondern Tatsachen sehen. Daher ist es heute nicht leicht, bei den Bauern wieder Vertrauen zu erwecken, aber ich möchte allen meinen Berufs- und Schicksalsgenossen ans Herz legen, soviel wie möglich beizutragen, daß die Leute wieder Mut schöpfen und Vertrauen zu der neuen Regierung haben, hinter welche sie sich geschlossen stellen müssen. Man darf es nicht mehr so machen wie früher, als jeder nur dem Nachbarn seine Not klagte und mit seinen Anliegen nicht weiter kam als bis vor des Nachbars Tür.

Da habe ich z. Beispiel am 9. September (heute ist der 14.) in „Chacra Rural" gelesen, daß die Landwirte, die Lein und Sonnenblumen der Ernte 1946 zu billig verkauft haben, den Unterschied nachbezahlt bekommen sollten. Gestern mußten wir nun feststellen, daß nur die Bauern in Frage kommen, die ihre Verkäufe nach dem 23. Mai getätigt haben. So werden hiermit nur ganz wenige Bauern begünstigt, dafür aber vielleicht desto mehr die Käufer. So sehen wir wieder die Früchte unseres Schweißes verschwinden, wie ein Ertrinkender vor den Augen seiner Kameraden untertaucht.

Ich mußte natürlich abwarten, bis ich Sicherheit hatte. Gestern sah ich nun im neuen „Chacra Rural" die oben beschriebene Bestimmung des Dekrets bestätigt.

Nun habe ich gestern, den 20. September, an unseren lieben Deputierten, Herrn Braga, ein Gesuch geschickt, in welchem ich darauf hinwies, daß nur der allerkleinste Teil der Bauern durch dieses Dekret begünstigt wird, und daß die Mehrzahl, die diese kleine Zugabe doch so dringend zur Bestreitung der Lebenskosten nötig hätte, mit leeren Händen zusehen muß. Wenn man aus Entre Rios oder besser aus ganz Argentinien durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen dagegen Klage eingereicht würde, so müßten sich die Herren Deputierten für eine Änderung dieses Dekrets einsetzen, daß anstelle des Aufkäufers der bäuerliche Produzent den Gewinn erhält. Aber solange unsere Bauern nicht zur Einsicht kommen und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkennen, werden wir noch manche Enttäuschung erleben und noch manchmal händeringend zusehen. Ob Herr Braga etwas erreichen wird in dieser Sache, ist sehr fraglich. Und doch käme eine derartige Nachzahlung sehr gelegen, da die Heuschrecken hier wieder viel Schaden angerichtet haben.

Am 16. September erhielt ich vom Consejo Agrario einen Brief, in welchem man mir meldete, daß infolge meines Vorschlages der Kamp „Villa Lola" bei Los Charruas, der 2672 Hektar groß ist, dem Kolonisationsplane für Entre Rios eingereiht wurde. Gelingt uns nun dieses Vorhaben, so werden wir hier die meisten Bauern wieder ihrem Beruf zuführen können, und dann ist das Opfer, das ich seit dem 16. April ohne Unterbrechung mit meiner Arbeit bringe, doch nicht umsonst gewesen, wie es mir einige vorher prophezeit haben, um mich zu entmutigen. Wir haben heute schon 96 eingeschriebene Bauern und wir hoffen, daß noch vor Ablauf des Jahres 1946 ihre Zahl auf wenigstens 120 gestiegen ist.

Obwohl uns manchmal die Arbeit über dem Kopf zusammenschlägt und wir manchmal nicht wissen, wo zuerst anpacken, so geben wir uns doch alle Mühe, jedem Kameraden ohne Unterschied mit Rat beizustehen und ihn in Schutz zu nehmen. Oft dehnt sich die Arbeit bis tief in die Nacht hinein aus, und wenn ich dann am Morgen etwas verspätet aufstehe, wartet schon jemand auf mich. Es ist nur schade, daß mein ständiger Mitarbeiter, Herr Andreas Sinner, krank ist und mir nicht immer so beistehen kann, wie er möchte. Dafür tritt dann Frau Sinner für ihren Mann ein, und ich muß gestehen, ohne diese beiden guten Menschen und getreuen Helfer würde ich nur langsam vorwärts gekommen sein, denn mein guter Kamerad Leopold Eichner hat nur wenig Zeit, da er für seine Familie arbeiten muß. Er hat mir aber getreulich geholfen, die erste und schwerste Zeit zu überstehen, so daß ich ihm jetzt mehr Zeit für seine eigene Arbeit lassen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Klaus.

Gottesdienstanzeigen

Gemeinde Buenos Aires.

Stadtkirche, Esmeralda 162. Jeden Sonntag um 10 Uhr

Martinez, Methodistenkapelle, 3 Sargentos 1928. Jeden 2. Sonntag des Monats um 18 Uhr.

Baradero, Jeden 3. Sonntag des Monats um 11 Uhr.

Kindergottesdienst.

Stadtkirche: Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Martinez, Palent 421: Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Beccar, Patricio 2570. — Um 20 Uhr.

Lutherfeiern, Stadtkirche Esmeralda 162. Das Jahr 1946 ist ein Lutherjahr. Vor 400 Jahren am 18. Februar 1546 ist Dr. Martin Luther gestorben. Es sind vier Feiern geplant, in deren Mittelpunkt Vorträge stehen, die mit Chorgesang und Orgelspiel verbunden sind.

Taufen. — Jeden Sonntag im Anschluß an den Gottesd.

Gem. General Alvear E. R.

Reffino 12. Oktober nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Reffino 13. Oktober Konfirmation u. Abend. nachm. halb 3 Uhr Entlassung der Konfirmanden; vom 16—20. Oktober Gesamtpfarrkonferenz und Synodaltagung in San Antonio.

Meron, den 8. Oktober, abends Bibelst.

Aldea Protestante, 17. November Gottesdienst und Kindergottesdienst.

Camarero, 24. November Gottesdienst.

Reffino, 24. November nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Col. Nueva, 10. November Gottesd.

Getauft wurden am 15. 9. in A. Protestante: Gilberto Arturo, S. v. Joh. Ed. Wagner und Maria Kath. geb. Schwindt, Karl Ernst, S. v. D. R. Reimer u. Elena Th. geb. Schonzenbach, Eva Esther, T. v. Joh. G. Schanzenbach und Amalia geb. Schneider, Otto Robert, S. v. Robert U. Seiffert und Irma geb. Wagner. Oswald Manuel, S. v. Manuel Schlegel und Elisa geb. Wegelin, Noelia Helvecia, T. v. Wilh. Sokolowski und Kath. Elisa Lind.

Bestattet wurde am 12. 9. in Aldea Protestante Karl Kezel aus Strobel, 53 Jahre.

Otto Faber, P.

Gem. Villa Crespo ER.

Kindergottesdienst jeden Sonn- und Feiertag. Ist der Pfarrer anwesend, so hält er ihn selbst im Anschluß an den Hauptgottesdienst. In seiner Abwesenheit findet der Kindergottesdienst um 9 Uhr in der Kirche statt und wird von Frau Pfarrer geleitet. Jedes Gemeindekind ist verpflichtet regelmäßig daran teilzunehmen. Es hat stets Gesangbuch, Neues Testament und Schild des Glaubens mitzubringen, dies gilt ganz besonders den Konfirmanden.

Vom 16. bis 21. Oktober ist der Pfarrer anläßlich der Gesamtpfarrkonferenz und Synodaltagung in San Antonio, Pfarrbezirk Urdinarrain.

1. November um 10 Uhr Totengedenkfeier auf dem Friedhof zu Aldea Jacobi. Der Friedhof und die Gräber sind bis dahin in Ordnung zu bringen.

3. November um 10 Uhr Gottesdienst (Reformationsfest).

A. Richert, P.

Reisegebiet
Federal — Concordia E. R.

Col. La Lata, den 26. Oktober, abends, Bibelst. Am 27. Oktober Gottesd. u. Abendmahl.

San Victor, den 28. Oktober, Bibelst. Am 29. Okt. Gottesd. und Abendm.

C. F Medariaga, den 30. Okt. Gottesd.

Col. Urquiza, den 30. Okt. abends Bibelstunde. Am 31. Okt. Gottesd. zum Reformationsfest.

Nueva Vizcaya, den 31. Okt. abends Bibelst. Am 1. November Gottesd. zum Totentag.

Col. La Paz, den 2. November abends Bibelst. Am 3. Nov. Gottesd.

Getauft wurden am 25. August 1946 in Col. La Paz: Hilda Rosita, T. v. Fr. Raminger und Amalie geb. Kloß; Lidia, T. v. Joh. G. Buchhammer und Martha geb. Ringler; am 1. 9. in Nueva Vizcaya: Maria Luisa, T. v. Joh. Michel und Sofia geb. Schneider; am 7. 9. in Col. Urquiza: Emil, S. v. Karl Stricker und Amalia geb. Schlegel: Susanna Theresa, T. v. Konrad Schlegel und Maria geb. Schlegel; Elsa, T. v. Jakob Stricker und Maria geb. Stürz; Alexander, S. v. Alex. Reiviert und Kath. Elisa geb. Schlegel.

Konfirmiert wurden am 8. 9. in Col. Urquiza: Robert E. Kloß, Robert Schmidt, Alexander Schlegel, Emil Völker, Alvina Wanda Kloß und Kath. El. Schlegel

Getraut wurden am 25. 8. in Col. La Paz: Robert Kloß und Emilia Huber.

Otto Faber, P.

Gemeinde Ramirez E. R.

Distr. Jeletas, den 17. S. n. Tr., den 13. Oktober: Gottesd. u. Christenl.

Urdinarrain, vom 15.—21. Oktober ist der Pfarrer bei der Gesamtpfarrkonferenz und Synodaltagung in Urdinarrain.

Distr. Don Cristobal, den 19. S. n. Tr., den 27. Oktober: Gottesdienst, Abendmahl und Christenlehre.

Eduard Eichenberger, P.

Gemeinde Galarza E. R.

17. November um 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl; 3 Uhr Kindergottesdienst und abends 7 Uhr Bibelst.

A. Richert, P.

Gem. Lucas Gonzalez ER.

Col. La Esperanza, den 13. Oktober um 10 Uhr Gottesdienst; im Anschluß daran Vorprüfung der Konfirmanden.

Maria, den 27 Oktober um 10 Uhr Gottesd. mit Feier des Hl. Abendm.

Campo San Joaquin, den 26. Oktober um 10 Uhr Gottesd. und Abendm.

Col. La Esperanza, den 9. November um 15 Uhr, Abschlußprüfung der Konfirmanden vor versammelter Gemeinde in der Kirche.

Col. La Esperanza, den 10. November um 9,30 Uhr, Konfirmation u. Abendm. nachmittags 3 Uhr Entlassungsfeier.

Maria, den 24. November um 10 Uhr, Gottesdienst.

San Joaquin, den 23. November um 10 Uhr, Gottesdienst.

A. Richert, P.

Gem. Viale (Entre Rios).

Alcaraz, 11. Oktober 19 Uhr Versammlung, 12. Oktober (Dia de la Raza) 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, 14 Uhr Kindergottesd.

Wilhelmine, 13. Oktober 9 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst, 14 Uhr Versammlung, 19 Uhr Bibelst.

15.—20. Oktober Gesamtpfarrkonferenz und Synodaltagung in San Antonio.

Tunaeitas, 27 Oktober, Großes Gemeindefest. 10 Uhr Gemeindefeier: Johannes der Täufer. 14 Uhr Aufführung, ebenfalls dargestellt von der Gemeindejugend. Der Reinertrag ist bestimmt für den Fond zum Bau der Kirche in Tunaeitas.

K. H. Oswald, P.

Gemeinde San Antonio.

La Esmeralda bei Villaguay, 17. S. n. Tr., den 13. Oktober, Gottesdienst u. Abendmahl.

San Manuel, 17. S. n. Tr., den 13 Oktober, nachm. Gottesdienst.

Urdinarrain, Mittwoch, den 16. Oktober, um 20 Uhr Gottesdienst. Pfr. Schmidt.

Santa Celia, Donnerstag, den 17. Okt. Gottesdienst. Propst Marczynski.

San Juan, Freitag, den 18. Oktober, Gottesdienst. Pfr. Gerth.

San Antonio, Sonntag, den 20. Okt. um 10 Uhr, Festgottesdienst Pfr. Hagedorn. Beichte und Feier des heiligen Abendm. 15 Uhr Kindergottesdienst P. Richert. 20 Uhr Gemeindeabend. Vortrag: „Vom persönlichen Glaubenserlebnis Luthers zum Neubau der Kirche".

Pfarrer Ostrowski.

San Antonio. Am 16. und 17. Oktober d. Js. (Mittwoch und Donnerstag) ist in San Antonio Gesamtpfarrkonferenz der Deutschen Ev. La Plata-Synode. Die Pfarrer treffen am Dienstag oder gar schon Montag Abend ein und werden von den Gemeindegliedern abgeholt und in ihre Quartiere gebracht. Am 18. und 19. Oktober (Freitag und Samstag) findet die Synodaltagung statt, an der alle gewählten Vertreter unserer Gemeinden teilnehmen. Die auswärtigen Vertreter treffen voraussichtlich am Donnerstag ein und werden ebenfalls von den Gemeindegliedern abgeholt und in ihre Quartiere gebracht. Freiwillige Helfer sind uns sehr willkommen. Wir brauchen Fahrer zum Abholen und Wegbringen der Gäste, wir brauchen Quartiere für etwa 50 Synodalvertreter (Laien und Pastoren) und bitten daher um freundliche Mithilfe. Zusagen in diesem Sinne nimmt gern der Pfarrer und auch die Kirchenvorsteher entgegen.

Es ist das erste Mal, daß die Gemeinde San Antonio die Gesamtkonferenz und auch die Synodaltagung beherbergt. Wir wollen unseren Gästen bei aller ländlichen Bescheidenheit und Einfachheit den Aufenthalt lieb und angenehm machen. Es kommt dabei nicht auf das Feine an, sondern auf die Herzlichkeit. Einer diene dem anderen mit der Gabe, die er empfangen hat.

Am Sonntag, den 20. Oktober, ist der Synodale Festgottesdienst. An allen gottesdienstlichen Veranstaltungen werden in erster Linie die auswärtigen Pastoren dienen. Die Gemeinde wird gebeten, die Veranstaltungen nicht als eine Abwechslung oder gar Zeitvertreib im dem Einerlei des Kamplebens zu betrachten, sondern vor allen Dingen als ein Werk im Dienste des Herrn. Vorgesehen sind außer dem Festgottesdienst am Sonntag, den 20. Oktober, gottesdienstliche Veranstaltungen in Urdinarrain, San Juan und Santa Celia. Allerdings diese drei an Wochentagen und am Abend.

El Alto, 19. S. n. Tr., den 27. Oktob., Gottesdienst und Abendmahl.

San Juan, 20. S. n. Tr., den 3. Nov. Gottesdienst und Abendmahl.

Urdinarrain, 20. S. n. Tr., den 3. Nov. nachm. Gottesdienst u. Abendmahl.

Potrero, 21. S. n. Tr., den 10. Nov., Gottesdienst und Abendmahl.

Gualeguaychu, 21. S.n.Tr., den 10. Nov. nachm. Gottesdienst.

J. Riffel, P

Ev. lutherische Kirche.

A. Protestante, 1. Nov. Friedhofsfeier mit Chorgesang, 2,30 Uhr nachm.

A. Protestante, 3. Nov. 9,30 Uhr, Gottesdienst, nachm. Kinderlehre.

Ab 11. Nov. erteilt der Unterzeichnete den Kindern der ev. lutherischen Gemeinde, die sich vorbereitet haben zum ersten Abendmahlsgang, den Konfirmandenunterricht. Unterricht im Hause von Alexander Haffner, S., Col. San Justo bei Los Charruas.

Friedrich Fanta P.

Unsere Toten.

8. 10. 46.

Am Samstag, den 5. Oktober, wurde auf dem Friedhofe zu Villa Mantero ER. Frau

Katharina Schaaf,

geb. Zitterkopf zur letzten Ruhe gebracht.

Die Verstorbene war die Tochter von Johannes Zitterkopf und Anna Maria, geb. Wilhelm und wurde geboren am 3. Oktober alten Stils oder 16. Oktober neuen Stils 1903 in Huck auf der Wolgabergseite in Rußland. 1911 kam die Familie nach Südamerika und blieb zunächst in Almada, zog dann nach Irazusta, Selmira, San Antonio, Gpo. Florida usw. Am 26 Oktober 1922 wurde die Verstorbene mit Johannes Schaaf in San Antonio getraut. Die Ehe währte 23 Jahre, 11 Monate und 21 Tage und wurde gesegnet mit 7 Söhnen und 2 Töchtern. Ein Sohn ist der Mutter bereits im Tode vorangegangen. Seit 15 Jahren lag die Frau krank und seit 11 Jahren war sie blind. Es war eine Zeit schwerer Prüfung für die Kranke und für die Angehörigen, und der Tod bedeutete für sie alle eine Erlösung. Und doch war der Abschied schwer. Am 4. Oktober ist sie in ihrem Heim auf San Pedro bei Villa Mantero endgültig heimgegangen. Ihr Alter brachte sie auf 42 Jahre, 11 Monate und 19 Tage. Um sie trauern ihr Mann, 8 Kinder, ihre alte Mutter, 2 Schwestern, 1 Schwiegersohn und eine Schwiegertochter. Jer. 29, 11.

F. F.

A. Protestante, 4. Oktober 1946.

Nach Gottes weisem Ratschluß entschlief am 3. Oktober, morgens 2,30 Uhr, das Kindlein

Otto Robert Seiffert

im zarten Kindesalter von nur 1 Monat und 27 Tagen in der Kolonie Grabschental E. R. Das Kindchen war das einzige Bübchen der Eheleute: Robert Urban Seiffert und Irma, geb. Wagner in Grabschental. Am 16. September erkrankte das Kind am Husten. Die Eltern brachten es ins Kinderhospital nach Parana, wo es von den besten Kinderärzten 8 Tage lang behandelt wurde, ohne daß eine Besserung eingetreten wäre. So kehrten die Eltern mit ihrem kranken Kinde wieder in ihr Heim zurück, wo es acht Tage später von unserem Herrn und Heiland abberufen wurde ins Himmelreich.

Am Grabe des Kleinen trauerten heute: seine tiefbetrübten Eltern, ein Schwesterchen von 3 Jahren, sowie die Großeltern von beiden Seiten und die hochbetagte Urgroßmutter mütterlicherseits.

Im Auftrage der Trauernden

Friedrich Fanta, Pastor.

Gral. Campos ER., 7.10.46.

Am 27. September d. Js. verstarb Georg Jakob Herrmann.

Er wurde am 2. November 1875 in Hussenbach (Rußland) geboren, wo er auch getauft und konfirmiert wurde. Später zog die Familie nach Südrußland, wo er sich mit Amalia Folz verheiratete. Im Jahre 1912 wanderte er mit den Seinen nach Argentinien aus, wo er in Urdinarrain seine erste Heimat errichtete. Er wanderte viel in Entre Rios umher, zuletzt wohnte er bei San Salvador. Er hinterläßt seine Gattin, 2 Söhne und eine Tochter. Eine Tochter ging dem Vater im Tode voraus. Auch trauern um den Verstorbenen 9 Enkel.

Unterzeichneter leitete die Trauerfeier. Im Hause hörten wir Gottes Wort aus Offenb. 21, 4 und auf dem Friedhofe zu San Salvador aus Prediger 12, 7. Gott möge die trösten, die um den Abgeschiedenen trauern.

David Besel.

Der Landbote

ist ein Wochenblatt und erscheint jeden Mittwoch.

Administration, Redaktion und Druckerei befinden sich in Gualeguaychu ER., c. Santa Fe 280, Casilla de Correo 16, Tel. 1945.

Alle Postsachen sind zu richten an den Herausgeber Jakob Riffel.

Der Bezugspreis beträgt (immer bei Vorauszahlung) $ 6.— im Jahr, oder 50 Cts. im Monat.

Wolgagesangbücher und Gemeinschaftsliederbücher

sind zu haben bei dem Pastorat der Deutschen Ev. La Plata-Synode.